

Die Liebe der Horchfunker

Über viele Jahre fuhren Soldaten der Bundeswehr auf den Hohen Bogen im Bayerischen Wald. Ihr Dienst war geheim. Von einem Fernmeldeturm aus erfassten sie, was das Militär in der Tschechoslowakei tat und sprach.

Von Timo Frasch

BAD KÖTZTING, im September.

Am 9. November 1989, als in Berlin die Mauer fiel, war ihr Krieg zu Ende. Die Männer des Fernmeldesektors F, der 1961, sechs Jahre nach der deutschen Wiederbewaffnung, bei Kötzing im Bayerischen Wald aufgestellt worden war, hatten gewonnen. So sahen sie es jedenfalls.

Seit 1967 waren jeden Tag drei Schichten mit "Erfassern" zum neuen, großen Turm auf den knapp 1100 Meter aufragenden Hohen Bogen gefahren, um ihren Horch- und Beobachtungsdienst anzutreten. Erfasst werden sollte möglichst viel von dem, was das Militär drüben jenseits der Grenze in der damals noch gegnerischen Tschechoslowakei tat und sprach. Horchfunker versuchten, den Sprechfunk der gegnerischen Piloten und Bodenstellen abzuhören; Beobachtungsfunker vermaßen die Radarsignale der gegnerischen Flugzeuge und Bodenstationen; Aufgabe der Richtfunkfasser war es, den gegnerischen militärischen Fernschreibverkehr mitzulesen. Der Hohe Bogen war dazu wegen seiner Lage und Höhe als Basis gut geeignet. Die Busse brauchten Spezialgetriebe, um die Steigung zu bewältigen. Auch ein Spion - der Kollege, der immer für einen Scherz gut war - fuhr täglich mit. Doch das wussten seine Kollegen damals natürlich noch nicht.

Die Steinchen der Erkenntnis aus dem Bayerischen Wald wurden im Fernmeldebereich 70 in Trier zu einem Mosaik zusammengesetzt und erreichten als Lageeinschätzung wohl auch irgendwann den Außenminister oder den Bundeskanzler. Das machte die Soldaten auf dem Hohen Bogen, von denen die wenigsten mit einem Gewehr umgehen konnten, stolz. "Während viele in der Bundeswehr nur übten, waren wir die ganze Zeit im Ernstfall", sagt Franz Treml, der heute dem Traditionsverein Hohenbogen-Kaserne Kötzing vorsitzt.

Treml, Jahrgang 1949, stammt aus Bodenmais, was nicht weit vom heutigen Bad Kötzing entfernt liegt. Trotzdem wusste er lange nicht, dass es auf dem Hohen Bogen etwas Außergewöhnliches gab. Nur hinter vorgehaltener Hand sprachen die Leute von einem Radargerät, von verborgenen Raketen, vom BND. Der Turm gebe gefährliche Strahlung ab, sagten die einen. Er richte sich nach einem Bombentreffer selbständig wieder auf, behaupteten die anderen. Irgendetwas Geheimnisvolles musste es jedenfalls sein - sonst hätten die Soldaten auf Dorffesten oder beim Abendessen mit ihren Familien von ihrem Beruf erzählen dürfen.

Treml wollte eigentlich nicht zum Militär, sondern einen technischen Beruf ergreifen. Physik und Mathe waren in der Schule seine Lieblingsfächer. Nach der mittleren Reife hat er bei einer kleinen Firma in Plattling eine Ausbildung zum Radio- und

Fernsehtechniker gemacht. Dort konnte er aber nicht bleiben; der Familienbetrieb war zu klein für eine weitere Vollzeitkraft.

Es traf sich deshalb gut, dass Tremel nach der Grundausbildung das Angebot bekam, bei der Bundeswehr zu bleiben. Die Luftwaffe suchte Techniker. Er zögerte nicht lange. Als er den Messgerätepark auf dem Hohen Bogen sah, die Oszilloskope und Signalgeneratoren, wusste er, warum. "Ich fühlte mich wie jemand, der bei VW gelernt hat und dann zu Ferrari geht", sagt Tremel, der von Aufklärungssystemen fast so spricht, als handle es sich um seine Geliebten. Tamara, Ramona: So hießen tschechoslowakische Radarsysteme, die die Streitkräfte des Warschauer Pakts benutzten. Tremel durfte sie nach der Wende auf einem Lehrgang in Brünn (Brno) noch näher kennenlernen.

Viele Tage im Leben der Soldaten müssen angenehm langweilig gewesen sein - dann, wenn sich die Gegenseite erwartungsgemäß verhielt. Rudolf Schatz, einer der früheren Horchfunker, der heute Schriftführer im Traditionsverein ist, spricht von "80 Prozent Routine". Die Tschechen und Slowaken hätten in der Regel konsequent ihre Übungseinheiten absolviert, seien straff geführt worden.

Alarmiert sei man erst gewesen, wenn etwas anders war als sonst: wenn man über Funk mitbekam, wie ein Sportflieger auf die Landesgrenze zusteuerte und Prag deshalb Kampfflugzeuge aufsteigen ließ. Oder wenn der Gegner ungewöhnlich lange nicht flog und keine Funksprüche abgab. Was jetzt? Haben sie kein Benzin mehr? Ist ein Flugzeug abgestürzt, und die anderen desselben Typs müssen erst überprüft werden? Bauen sie ihre Startbahn aus? Oder haben gerade viele Urlaub?

Im August 1968, als die Truppen des Warschauer Pakts in die Tschechoslowakei einmarschierten, war die Anspannung am größten. Alle Horch- und Beobachtungsfunker wurden aus dem Urlaub zurückbefohlen, die Wachmannschaften wurden verstärkt. Was die Männer auf dem Hohen Bogen damals mithörten und erfassten, dürfen sie nicht sagen - bis heute müssen sie über bestimmte Angelegenheiten Stillschweigen bewahren.

Aber auch auf tschechischer Seite wurde gehorcht, beobachtet und erfasst. An einem Vatertag nach der Wende haben die Mitglieder des Traditionsvereins Hohenbogen-Kaserne einen Ausflug zu den beiden Türmen auf dem Gebiet der nahen Gemeinde Domazlice (Taus) gemacht, von denen einer als Aussichtsturm begehbar ist. Der andere ist nicht zugänglich. Nur so viel ist bekannt. An schönen Tagen kann man die tschechischen Türme auch vom Hohen Bogen aus sehen. Das gilt natürlich auch umgekehrt. "Die Tschechen wussten, dass es uns gibt", sagt Tremel. "Aber sie wussten nicht, wie gut wir sind."

Daran habe auch Tutter wenig geändert. Werner Tutter war ein angesehener Mann in Kötzing. Er saß mehrere Jahre lang im Stadtrat, war Vorsitzender der örtlichen Sudetendeutschen Landsmannschaft und sprach mehrere Sprachen, darunter Tschechisch. Von 1962 bis 1974 arbeitete er als Horchfunker auf dem Hohen Bogen.

Fast 20 Jahre nach seinem Tod, 2001, erschien in der "Kötztlinger Zeitung" ein Artikel, in dem Tutter schwerer Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg bezichtigt wurde. Als SS-Offizier soll er unter anderem an einem Massaker an Zivilisten im mährischen Dorf Plostina beteiligt gewesen sein. Mit Berufung auf das tschechische

"Amt für Dokumentation und Verfolgung der Verbrechen des Kommunismus" wurde außerdem behauptet, dass Tutter später die Seiten wechselte und auf dem Hohen Bogen als Spion des tschechoslowakischen Geheimdienstes gearbeitet hat.

Die Männer des Fernmeldesektors F, die sich selbst vehement gegen die Titulierung als Spione wehren, glauben nicht, dass Tutter den Gang der Geschichte beeinflusst hat. "Welche Geheimnisse hätte er denn weitergeben sollen?", fragt Schatz. "Was wir herausfanden, nämlich, was unsere Gegner machten, haben unsere Gegner schließlich selbst gewusst."

2003 endete die militärische Nutzung der Anlagen auf dem Hohen Bogen. Schatz war es, der die letzte Meldung nach Trier schickte. Die elektronische Aufklärung ist dennoch nicht hinfällig geworden; sie wird heute anderswo gebraucht, im mobilen Einsatz, etwa in Afghanistan. Dessen ungeachtet steht der denkmalgeschützte Fernmeldeturm auf dem Hohen Bogen noch immer. Äußerlich hat er seine besten Tage längst hinter sich, innen ist er weitgehend entleert. Nur ein paar Uhren, die alle auf halb drei stehen, hängen noch an den Wänden. Verwaltet wurde das zwei Hektar große Areal, das auch eine französische und eine amerikanische Stellung umfasste, bis zuletzt von der staatlichen Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.

Nach jahrelangen kommunalen Debatten, wie und ob die Anlagen weiter genutzt werden sollten, hat vor kurzem der junge Gastronom Michael Schreiner aus dem nahen Wallfahrtsort Neukirchen beim Heiligen Blut das Grundstück gekauft. Sein ambitioniertes Nutzungskonzept "Hoher Bogen Mountain Resort" sieht unter anderem vor, vom kommenden Jahr an aus dem Fernmeldeturm ein Hotel mit Panoramacafé zu machen. In sein Konzept soll später auch der sogenannte Babyturm integriert werden. Der etwa 70 Meter hohe Antennenträger, der unbemannt war, wurde erst nach dem Fall der Mauer fertiggestellt. In Betrieb genommen wurde er trotzdem: Bis 2003 diente er zusammen mit dem Hauptturm den Soldaten dazu, die eigenen Streitkräfte aufzuklären - um nicht aus der Übung zu kommen.

Text: F.A.Z., 03.09.2008, Nr. 206 / Seite 6
bzw. <http://rs92a.forumup.de/post-2737-rs92a.html>